

Jorinde Voigt
You

14. Juni – 25. Juli 2015

Öffnungszeiten:

Mittwoch – Freitag 11–18 Uhr,

Samstag 11–17 Uhr und nach Vereinbarung

Grieder Contemporary freut sich, die zweite Einzelausstellung der Künstlerin Jorinde Voigt mit dem Titel *You* zu präsentieren. Voigt zeigt neue Arbeiten, die zur Werkgruppe *Beobachtungen im Jetzt* gehören. In den Arbeiten dieser Werkgruppe visualisiert Voigt weder hypothetische Versuchsanordnungen wie in ihren früheren Zeichnungen, noch legt sie Musik oder Literatur, wie beispielsweise in ihren Arbeiten zu Roland Barthes *Fragmente einer Sprache der Liebe* oder den Beethoven-Sonaten, zugrunde, sondern bezieht ihre Formen und Kompositionen aus grundsätzlichen, „ursächlichen“ Überlegungen zur Wahrnehmung und Bewusstmachung von Gesehenem. Das spontane, impulsive Moment in den bisherigen Arbeiten zu *Beobachtungen im Jetzt* – von Voigt als „Splash“ bezeichnet – fehlt nun ebenso. Stattdessen fällt eine Tendenz zur Gegenständlichkeit auf, die auch in der Materialität – einzelne Arbeiten sind aus Vogelfedern – ihren Ausdruck findet.

Der Titel der Ausstellung leitet sich von den zwei Arbeiten *You I* und *You II* ab. „You“, das im Englischen sowohl die zweite Singular- als auch die zweite Pluralform bezeichnet, steht für Jorinde Voigt sinnbildlich für den stets oszillierenden Charakter von Selbst- und Fremdwahrnehmung – Grundlage ihrer *Beobachtungen im Jetzt*. Auch die Bezeichnung einiger Arbeiten der Werkgruppe als Avatar bezieht sich auf diese Thematik: Avatar ist in seiner ursprünglichen Bedeutung die Bezeichnung für die „Herabkunft“ eines göttlichen Wesens als Mensch oder Tier – und dient gleichzeitig als Bezeichnung virtueller Identitäten im Internet.

Die beiden Titel gebenden Arbeiten *You I* und *You II* zeigen stark vom Hintergrund abgegrenzte Formen, welche sich aus unzähligen kleinen stark verdichteten, schuppen- oder blütenartigen Figuren zusammensetzen. Diese Schuppen werden aus Pastellkreide verrieben und erhalten durch unterschiedliche Intensität einzelner Bereiche eine leichte Dreidimensionalität sowie hinsichtlich ihrer Farbigkeit eine zarte Sinnlichkeit. Mit den beiden hügelartigen Formen auf beiden Blättern greift Voigt auf ein Motiv zurück, das sie bereits häufig in ihrem Werk thematisiert hat. Voigts Arbeiten mit dem Motiv des Hügels liegt die Beschäftigung mit einer archaischen Urform der Kultur- und Bildgeschichte zugrunde: Dem Berg, der als abstrakte Idee eine Kumulation von Entitäten, eine Überhöhung von Dingen verkörpert; etwas, das es zu erklimmen gilt, um die Sicht zu erweitern – aber auch etwas, was einem die Sicht durchaus versperren kann.

Die Zusammensetzung der grossen Formen von *You I* und *You II* aus zartrosa und hellgrünen Blättern erzeugt unterschiedliche Assoziationen: Zum einen fühlt sich der Betrachter an vorgenannte Schuppen oder Blüten erinnert – beides Strukturen aus der Natur, die grundsätzlich positiv konnotiert sind. Zum anderen bezweckt eine dichte, regelmässige Reihung von Oberflächen in der Natur auch stets eine Abschottung, einen Schutz oder einen harten Panzer vor der Umwelt – eine Technik, die sich der Mensch beispielsweise in Form von Rüstungen zunutze gemacht hat. Auch wenn Voigt eine indische Darstellung von Lotosblüten aus dem 18. Jahrhundert – die den Lotos als eins der zentralen poetischen Bilder und visuellen Ikonen des Buddhismus zeigen – als eine Quelle ihrer Formfindung für die Schuppen angibt, lässt sie dennoch offen, ob hier etwas „reales“, etwas gegenständliches oder lediglich eine Idee zu sehen ist. Vielmehr interessiert sie der kulturelle Prozess, der aus einer „echten“, in der Natur gefundenen Form etwas abstraktes, allgemeingültiges oder metaphorisches schafft – ein Prozess, welcher der Technik von Sprache und Text zur Benennung und Beschreibung von Dingen oder Gefühlen nicht unähnlich ist.

Die Technik eines „verbildlichten Textes“ liegt auch den Flügel-Algorithmen zugrunde. Voigt beschäftigt sich in ihrem Werk schon seit Langem mit den Themen Fliegen, Flügel, Flugzeuge, Flugbahnen und Vögel. Dabei untersuchte sie vor allem den archetypischen Charakter des Fliegens oder bestimmter Vögel, wie beispielsweise des Adlers. Bei ihrer Untersuchung von Flügeldarstellungen in der Kunstgeschichte bemerkte Voigt, wie hochgradig abstrakt bereits Pietro Cavallini die Engelsflügel in seinem 1293 entstandenen Fresko zum Jüngsten Gericht in der Kirche Santa Cecilia in Trastevere darstellte, indem er sich einen Algorithmus, also eine eindeutige Abfolge von Malschritten, zur Formfindung der Flügel zugrunde legte. Die Flügel sind somit nicht als Abbild eines real existierenden Körperteils zu begreifen, sondern vielmehr als „visuelle Kommunikation“. Sie sind Text, der von der Idee des Fliegens erzählt. Die Fähigkeit, fliegen zu können zieht sich als ewiger Wunsch des Menschen durch die Geschichte und wird daher in fast jeder Kultur mit dem Überirdischen, dem Göttlichen in Verbindung gebracht.

Voigt legt nun den von Cavallini entwickelten Algorithmus ihren als Blattgold-Intarsien ausgebildeten Formen zugrunde und spinnt die Idee der Verbildlichung von abstrakten Vorstellungen einen Schritt weiter: Die Flügel werden bei ihr zu autonomen Objekten, die ganz ohne Engels- oder Vogelkörper auskommen, da sie nun zu einem gewissermassen geschriebenen Text geworden sind und sich auf unterschiedliche Art und Weise im gezeichneten Raum bewegen und ganz neue Formen annehmen, die von der tradierten Gestalt eines Flügels abweichen. Voigt setzt die Formen, wie auch bei *You I* und *You II* anschliessend in das Verhältnis einer Matrix, die aus unterschiedlich bezeichneten Linien besteht. Eine Achse mit den Richtungen Erdmittelpunkt und Oben sowie Linien zur Darstellung von Rotationsgeschwindigkeit und -richtung verorten die Form in einem sich ständig verändernden Raum- und Zeitgefüge. Die Orientierungspunkte Erdmittelpunkt oder zuweilen Erdoberfläche verweisen zudem auf den grundlegend geographischen Aspekt der Verortung. Die rote Now-Linie ist in Jorinde Voigts Kompositionen stets die letzte Zutat: Sie versinnbildlicht die subjektive Beschreibung der Form im Hier und Jetzt. Possible Now steht daher für eine mögliche, abseitige Form.

Die Arbeit aus Vogelfedern mit dem Titel *From Behind Sideways Left / From Behind Sideways Right* ist als Weiterentwicklung der Flügel-Algorithmen und der beiden Arbeiten *You I* und *You II* zu betrachten. Das Material der Formen ist nun selbst autonom, denn es kommt direkt aus der Natur: Schwarze Federn werden dicht aneinander gereiht zu einer Art natürlichen Übersetzung eines abstrakten Algorithmus' – im Bewusstsein, dass ja auch eine Feder selbst eine hochgradig abstrakte, da selbstähnliche Struktur ist. Genauso wenig wie in den Flügel-Algorithmen werden hier reale Flügel abgebildet. Die grossen Formen erinnern vielmehr an die Hügel aus *You I* und *You II*; die Federn sowohl an die pastellfarbenen Schuppen, als auch an die vergoldeten Flügel der Cavallini-Serie. Voigt kombiniert hier somit mehrere Aspekte: Elemente der Natur werden auf ihr abstraktes, algorithmisches Potential untersucht und gleichzeitig als Bedeutungsträger kultureller Techniken, Vorstellungen und Wünsche betrachtet.

Text: Carlo Paulus, 2015

Jorinde Voigt (* 1977 Frankfurt a.M.) lebt und arbeitet in Berlin. In den vergangenen Jahren erhielt sie bedeutende Preise und war in zahlreichen internationalen Ausstellungen vertreten, wie z.B. dem Gemeentemuseum, Den Haag, der Langen Foundation, Neuss, dem Von der Heydt-Museum, Wuppertal, dem Nevada Museum of Art, dem Ontario Museum, Toronto. Werke der Künstlerin finden sich u.a. in den Sammlungen des Centre Pompidou, Paris, des Museum of Modern Art, New York, der Bundeskunstsammlung, Bonn, des Kupferstichkabinetts Berlin, des Kunsthauses Zürich und der Staatlichen Graphischen Sammlung München. Ihre nächste institutionelle Einzelausstellung wird vom 15.11.2015 - 14.02.2016 in der Kunsthalle Krems, AT zu sehen sein.